

**„Mit Hurra in den Krieg?“ Vorstellungen vom Krieg und deren blutige
Realität im Ersten Weltkrieg**

**„GOING TO WAR WITH CHEERS?“ IDEAS OF WAR AND THEIR BLOODY REALITY
IN THE FIRST WORLD WAR**

von Mirko Urbatschek¹

Zusammenfassung:

Im vorliegenden Beitrag wird der zentralen Frage nachgegangen, warum Politiker, Militärs und ganze Gesellschaften den Ersten Weltkrieg überhaupt beginnen konnten. Dazu werden verschiedene Aspekte wie taktische und operative Führung und Planung, Fortschritte in der Waffentechnik und bei der Waffenwirkung sowie die vermeintliche Kriegseuphorie der Bevölkerung beleuchtet.

Letztlich kommt der Autor zu dem Schluss, dass es unmittelbar vor Ausbruch der Kämpfe 1914 keine umfassende und einheitliche Vorstellung von zukünftigen Kriegen innerhalb der europäischen Staaten gab. Die deutlich auseinandergelassenen Bilder und Erwartungen im Hinblick auf kriegerische Auseinandersetzungen verdeutlichen auch die vorherrschende Diversität in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft der einzelnen Länder.

Schlüsselwörter:

Aufrüstung, Feldartillerie, Waffentechnik, Kriegseuphorie

Summary:

The present article examines the central question of why politicians, the military and entire societies were able to start the First World War at all. To this end, various aspects such as tactical and operational leadership and planning, advances in weapons technology and weapon effects, and the population's supposed war euphoria are examined.

Ultimately, the author concludes that immediately before the outbreak of fighting in 1914, there was no comprehensive and uniform concept of future wars within the European states. The clearly divergent images and expectations with regard to armed conflicts also illustrate the prevailing diversity in the politics, society and economy of the individual countries.

Keywords:

Armament, field artillery, weapons technology, war euphoria

Die Gedenkjahre zwischen 2014 und 2018 haben den Ersten Weltkrieg nach Jahrzehnten der Vergessenheit erneut in das Bewusstsein der europäischen Gesellschaften treten lassen. Eine Vielzahl von neuen und wegweisenden Publikationen² wie auch korrespondierende Ausstellungen zum Krieg³ haben, ergänzt durch zahlreiche Einzeluntersuchungen zu bisherigen Nischenthemen, zu einer Revitalisierung des „Großen Krieges“ auf vielen militärhistorischen Untersuchungsfeldern geführt. Damit gewann auch die Erforschung der militärischen Sanitätsdienste und von deren Wirken im Ersten Weltkrieg eine neue Dynamik. Und dies nicht nur infolge des gemeinsamen Ausstellungsprojektes der Sanitätsakademie der Bundeswehr mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns zum Sanitätswesen im Ersten Weltkrieg, dem sowohl ein guter Besucherzuspruch als auch ein umfangreiches Presseecho⁴ zuteilwurde.

Zunächst gilt es, sich den militärischen Vorstellungen vom Krieg am Vorabend jener von George F. Kennan so bezeichneten „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ zuwenden. Denn spätestens mit der Betrachtung der ungeheueren Ausfall- und Verlustaten zwischen 1914 und 1918 stellt sich für den Betrachter eine Reihe von Fragen: Wie konnten die europäischen Politiker, Militärs und Gesellschaften diesen Krieg angesichts der im Nachgang zu verzeichnenden gigantischen Opferzahlen von mehr als achteinhalb Millionen gefallener und mehr als zwanzig Millionen an Leib und Seele verwundeter Soldaten im Sommer 1914 überhaupt beginnen? Waren es vor allem romantisierende Bilder vom kommenden Krieg, die den Weg in das – wie es Wilhelm Lamszus⁵ bereits 1912 im Vorfeld benannte – „Menschenschlachthaus“ für die verantwortlichen Politiker erheblich erleichterten? War die Bevölkerung denn überhaupt von jenem Augusterlebnis so ergriffen, wie es uns zeitgenössische Filmaufnahmen, Presseberichte und Photographien suggerieren oder war die Kriegsbegeisterung der ersten Kriegswochen nur ein geschicktes Propagandaprodukt zur Ruhigstellung weiter Teile der beteiligten Kriegsgesellschaften?⁶

Betrachten wir die militärischen Vorstellungen vom Krieg im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, so wird vor allem (aber nicht ausschließlich) auf deutscher Seite rasch offenbar, dass vom Zeitalter der Reichseinigungskriege weiterhin eine intensive taktische und operative Prägung bis in den Ersten Weltkrieg hinein ausging.⁷